

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einziges Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verantwortlicher: August von ...
Zugabe zum Preis ...

Verantwortlicher: ...
Zugabe zum Preis ...

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bischofswerda und Neukirch (Rauß) beauftragte Organ. Er enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 77

Mittwoch, den 1. April 1942

97. Jahrgang

Trotz aller Drangsale treu zum Reich!

„Das Auslandsdeutschtum hat die große Bewährungsprobe dieses Krieges bestanden“

Paris, 31. März. Mit einer feierlichen Kundgebung der Landesgruppe Frankreich der Auslandsorganisation der NSDAP in der französischen Deputiertenkammer führte Gauleiter Böhm am Dienstag den neuen Landesgruppenleiter Reu en dort in sein Amt ein.
Gauleiter Böhm machte in seiner oft durch Beifall unterbrochenen Rede grundsätzliche Ausführungen über Haltung und Leistung der Auslandsdeutschen im Kriege. Er verwies zunächst auf die frühere Verschüttung des Auslandsdeutschtums, die eine Schuld des Reiches war, während England und Frankreich ihre Volksgenossen im Ausland mit allen Mitteln schlugen und förderten. Demgegenüber ist es das Bestreben der Auslandsorganisation der NSDAP, unsere Auslandsdeutschen weiterhin deutsch und dem Reich zu erhalten.
Der vom Nationalsozialismus geformte Nationalstolz des deutschen Volkes habe auch die Haltung unserer Auslandsdeut-

chen in diesem Kriege bestimmt. Alle Maßnahmen unserer Feinde gegen unsere Volksgenossen im Ausland hätten nicht vermocht, diesen Stolz zu brechen.
Es erzielte notwendig, in diesem Zusammenhang einseitig festzustellen, daß das internationale Judentum ganz systematisch und überall seine Hand bei der Verfolgung und Unterdrückung unserer Auslandsdeutschen im Spiele hat. Wo in der Welt Deutsche verfolgt würden, fanden wir als Urheber im Hintergrund Hand in Hand mit England den Juden. Kein Leid habe aber die wahrhaft nationale Haltung unserer Volksgenossen draußen zu erschüttern vermocht.
Das Auslandsdeutschtum hat die große Bewährungsprobe dieses Krieges bestanden.
Genau so wie im Auslandsdeutschtum sei die Haltung unserer Männer in der Seeschiffahrt.

Brown sagt: „Churchill verrückt“

Englische Gefangene über ihr Himmelfahrtskommando nach St. Nazaire

31. März. (B. R.) Ueber dem Ozean von St. Nazaire und der Rindung der Jahre stehen in den frühen Morgenstunden die Kilometerweit sichtbar dicke Rauchschwaden, die Luft ist erfüllt von einem brandigen Geruch, der von den Bränden herüber, die einstmalig zu der Flotte ihres Majestät gehörten. Vollkommen unbekannt ist ein Teil von ihnen an den Strand getrieben. Die übrigen liegen auf dem Meeresgrund.
Der Großteil ihrer Besatzungen hat den Tod in den Wellen gefunden, nur wenige haben das nackte Leben retten können. Zum Teil verwundet, ist es dem einen oder anderen gelungen, eines der kleinen Schlauchboote, die aus einem etwa zwei Meter großen Schlauchring bestehen, der nach unten durch Stricke verbunden ist, dem sicheren Untergang zu entgehen. Mit den Füßen im kalten Meerwasser hängend, waren sie stundenlang dem Spiel der Wellen preisgegeben und als sie, wie der englische Lt. Brown, nach eifriger Irrfahrt vollständig durchnäßt, ättern vor Kälte, mit klappernden Zähnen, in vollständig erschöpftem Zustand an Land getrieben wurden, da empfanden sie es erst als ein Glück, wenigstens noch lebend dem Grauen dieser Nacht entronnen zu sein.
Es sind nicht allzu viele, denen das Glück in dieser Weise hold war, aber auch für sie haben die Schrecken ihre Spuren hinterlassen. Angstberzerrt blickten ihre Augen, als sie dem unabhängigen Offizier zur Vernehmung vorgeführt werden. Sie befinden sich in einem Zustand von Menschen, die ein Inferno erlebt haben, und es dauert Stunden, ehe sie sich soweit erholt haben, um wieder denken und auf Fragen Antwort geben zu können.
Aus ihren Worten ist zu entnehmen, daß sie sich den Krieg und den Dienst in der königlichen Flotte wesentlich anders vorgestellt haben. Das ist zu verstehen, denn bislang kannten sie das kriegerische Geschehen nur aus den Schilderungen der von plutokratischen Kriegstreibern ausgehaltenen Presse, und so gab es für sie, die sie im Vorgefühl eines sicheren Sieges die Meere über das Meer angetreten hatten, ein böses Erwachen.

Wenn die Welt heute allgemein von der Maisty-Offensive spricht, so findet das eine Bestätigung durch die Aussage der englischen Soldaten, wie sie übereinstimmend erklärten, daß der Angriff auf St. Nazaire die erste große Entlastung, sozusagen für die sonstigen Armeen gewesen sei.
Der Leutnant Brown war zweifellos seiner Meinung nach ein guter Soldat, er tat seinen Dienst, das heißt, er sah tapferlos in den verschiedensten englischen Häfen umher, besuchte das Abends Paris, tanzte und flirtete und noch vieles dergleichen mehr. Es hatte also zu diesem Augenblick keine Wichtigkeit mit dem von Churchill verkündeten „regierenden Krieg“. Auch die Soldaten, die meistens Kaufleute und Bankangestellte im Zivilberuf waren, dachten wie der Leutnant Brown und ihr militärisches Dasein bewegte sich in ähnlichen Bahnen.
Nun aber ist in wenigen Stunden eine ganze Welt zusammengefallen, mit einem Male ist es ihnen wie Schuppen von den Augen gefallen und nach dem kurzweiligen Erleben einer einzigen Nacht entlast sich jetzt ihre ganze Mut über die Verantwortlichen, die sie in das Abenteuer von St. Nazaire geführt haben.
Die meisten von ihnen hatte eine panische Furcht gepackt, als plötzlich wie aus heiterem Himmel die deutschen Batterien den fahleren Willkommensgruß an Europas Westgrenze entboten.
Selbstverständlich waren sie so viel Engländer, daß sie mit ihren Ausrückungen sehr zurückhielten, aber einhellig geben sie der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Angriff mit absolut unzulänglichen Mitteln durchgeführt und auch bei härtestem Einsatz die Katastrophe nur ein um so größeres Ausmaß angenommen hätte.
Seine Betrachtung schloß Lt. Brown, der bisher englisch gesprochen hatte, mit einem bezeichnenden „Churchill verrückt“, damit jeder der Anwesenden wohl im Klaren darüber sei, was er meine, und seine Kameraden nicht ihm beifällig zu. Wir brauchen diesem Wort nichts hinzuzufügen.

Hauptmann Philipp errang seinen 100. Luftstiege

Berlin, 31. März. Hauptmann Philipp, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am heutigen Tage seinen 100. Luftstiege.
Reichsmarschall Göring hat dem hervorragenden Jagdflieger aus diesem Anlaß folgendes Schreiben zukommen lassen: „Lieber Hauptmann Philipp! Ihr 100. Luftstiege erfüllt mich mit Stolz und Bewunderung. In dem hervorragenden Erfolgsstreben ich Ihnen meine besondere Anerkennung aus. Möge Ihr heldenhafter Einsatz von neuen Erfolgen gekrönt sein.“
Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Hauptmann Philipp, einer der wenigen Träger des Eichenlaubs mit Schwertern des Ritterkreuzes, hat sich seit Kriegsbeginn durch vorbildlichen Kampfesmut und höchstes fliegerisches Können ausgezeichnet und in die Reihe unserer besten Jagdflieger gestellt. Am 22. 10. 1940 verlieh der Führer ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. In seinem 62. Luftstiege erhielt der damalige Oberleutnant als 38. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub. Am 12. d. M. wurde dem inzwischen zum Hauptmann beförberten Gruppenkommandant als 8. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz anlässlich seines 86. Luftstieges verliehen.

Flugkapitän Gaim 50 Jahre alt

Berlin, 31. März. Der Flugkapitän in der Fliegerstaffel des Führers, Ludwig Gaim, wird am 1. April 50 Jahre alt.
Ludwig Gaim, der im letzten Jahr sein 25jähriges Fliegerjubiläum begehen konnte, hat sich bereits im Weltkrieg als Abteilungs- und Jagdflieger ausgezeichnet. Später war er als Verkehrsflieger bei Junkers und in der Deutschen Luftwaffe tätig, bis er Anfang 1937 in die Fliegerstaffel des Führers berufen wurde.

Lübeds Bevölkerung sollte terrorisiert werden

Stockholm, 31. März. Der englische Luftangriff auf Lübeck und die Zerstörung höchster Kulturwerte in dieser alten Hansestadt findet in der Stockholmer Presse große Beachtung. In allen größeren Zeitungen erscheinen auf den ersten Seiten Bilder von den Lübeder Kirchen und Angaben ihrer Geschichte. In allen Zeitungen wird auf die enge architektonische Verbindung von Lübeck mit dem Norden hingewiesen.
Der Berliner Korrespondent von „Evenska Dagbladet“ berichtet ausführlich über den Eindruck und die Empörung, die das deutsche Volk angeht der Vernichtung dieser seltenen und schätzbaren Kulturdenkmäler empfindet. Man frage sich in Berlin, was die Engländer eigentlich für militärische Ziele in Lübeck treffen wollten, und glaube, daß sie damit nur die Bevölkerung zu terrorisieren beabsichtigten. Auch der Berliner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ stellt die kunstgeschichtliche Bedeutung dieser unerfesslichen Kulturdenkmäler heraus.

Maistys Trumpf!

Der Einfluß des Juden Maisty, des Abgesandten Stalins, wächst in London von Tag zu Tag. Man kann sagen, daß der Stalin-Intrat von Maisty geleitet und durch Cripps, den Erzbischof von Canterbury und andere Volkswissenschaften gefördert, sich in einem immer rasenderen Tempo über England ergeht. Wie weit die Dinge schon gediehen sind, zeigt in prägnanter Weise der Bericht eines schwedischen Blattes über eine Masterkundgebung in London. Diese Kundgebung war von allen Parteien einberufen worden und sollte — so hatte es sich Herr Maisty ausgedacht — einen Druck auf die englischen Militärs bedeuten, um sie zu einer Offensive gegen die Achsenmächte zu veranlassen und damit dem bedrängten Genossen Stalin eine Entlastung zu verschaffen. Wie es bei dieser Kundgebung zugeht, schilderte plastisch das erwähnte schwedische Blatt wie folgt: „Überall flatterten rote Fahnen und Standarten. Sinter der Rednertribüne sah man Bilder von Roosevelt, Stalin, Tschiang-kaischik und Churchill. Auffallend viele Teilnehmer der Kundgebung trugen Hammer und Sichel an den Rockaufschlägen, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die radikalsten Redner den lebhaftesten Beifall ernteten. Alle Aufforderungen auf Errichtung einer zweiten Front in Europa wurden stürmisch bekräftigt.“ Die ganze Veranstaltung stand unter dem Motto: „Sieg im Jahre 1942“.
Wenn man diesen Versammlungsbericht liest, so wird man feststellen müssen, daß die Volkswissenschaften Englands und Londons, wie sie vom Juden Maisty unter dem Patronat des Genossen Cripps durchgeführt wird, ganz schöne Fortschritte macht. Unter einer Propaganda für den „Sieg im Jahre 1942“ marschieren der Bolschewismus unentwegt vorwärts. Daß natürlich der „Sieg im Jahre 1942“ nicht mit Volksversammlungen, Sichel und Hammer an den Rockaufschlägen und roten Fahnen und Standarten gewonnen wird, dürfte auch den bolschewistischen Drahtziehern in London nicht verborgen sein. Immerhin dürften sie doch einen gewissen Einfluß auf die Gestaltung der englischen Kriegführung haben insofern, als Herr Churchill und seine Generale Rücksicht auf die Wünsche und Befehle Stalins und seines Volkshäufers Maisty in verstärktem Umfange zu nehmen genötigt sein werden. Die Radikalisierung der englischen Waffen, die durch diese gewaltigen Kundgebungen dokumentiert wird, dürfte zu allem anderen als zum Schutze der Plutokratie führen.
Die plutokratischen Kriegsverbrecher haben in ihrer Blindheit vollständig vergessen, daß der Bolschewismus an und für sich jede staatliche Ordnung verneint, seine sittlichen und rechtlichen Begriffe unterwühlt und der Totengräber der menschlichen Gesellschaft ist. Da nun gerade die englische Plutokratie in ihrer sozialen und politischen Rückständigkeit und Unmoral so viele Sünden auf dem Gewissen hat, daß bei einem Nachlassen ihrer Kräfte fast automatisch die Stimmung der Massen in einem hemmungslos und struppelosen Bolschewismus leicht umschlagen kann, ist es kein Wunder, wenn die Parole des Juden Maisty in den englischen Massen derart zündet. Die Bande aller frommen Scheu lösen sich um so leichter, als ja anerkannte Söhne der Autorität und Vertreter der offiziellen Sittlichkeit und Religiosität wie die Erzbischöfe von Canterbury und York plötzlich als Bannerträger des Bolschewismus auftreten und Moskau glorifizieren. Kein Wunder, daß da das englische Volk, das jahrelange in politischer Uninteressiertheit gehalten wurde und konfessionell liberal oder arbeiterparteilich, also in jedem Falle plutokratisch, wählte, der neuen Staatsreligion, dem Bolschewismus, so begeistert folgte.
Herr Churchill mag diese Entwicklung wohl äußerst peinlich und unhympathisch sein. Er hat aber nicht mehr die Kraft und Macht, sich hier in den Weg zu stellen. In dieser Beziehung ist die Entwicklung bereits über ihn hinweggegangen. Die Zukunft gehört denen, die ihre Rechnung mit Stalin gemacht haben; den Cripps und Echnforten, die sich heute bereits willig unter das Kommando des jüdischen Oberbolschewisten Maisty stellen und ihm die Staffage für die bolschewistischen Massenversammlungen bilden, wie London sie dieser Tage erlebt hat.

Schlagkräftige deutsche Gesundheitsführung

Der Reichsgesundheitsführer über Gesundheitsführung und Gesundheitschutz
München, 31. März. Eine kräftige Arbeitstagung des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP in München vereinigte unter der Leitung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti die Beamtenleiter des Amtes und die Leiter der Gesundheitsdienststellen von Partei, Staat und Wehrmacht. In eingehender Weise wurden alle Aufgaben und Fragen besprochen, die auf dem Gebiete der Gesundheitsführung und Gesundheitsführung von vorrangiger Bedeutung im Kriege sind. Die Tagung ließ erkennen, daß alle Vorforderungen getroffen werden, um die Kriegserfordernisse zu erfüllen und in stetiger Anpassung an veränderte Situationen den Volksgesundheitschutz so wirksam zu lassen, daß keine Schädigungen eintreten.
Dr. Conti gab einen Überblick über alle aktuellen Probleme seines Arbeitsgebietes. Die sorgfältige Lebenslinie des deutschen Volkes, so erklärte er, bleibe erhalten. Die jetzt getroffenen Maßnahmen seien Kriegsbedingt; sie dienten alle dem einen Ziel, den Sieg zu erringen. Die Rettung der Heimat im Kampf um die endgültige Befreiung des Reiches sei dabei der Beitrag unserer Generation für den ewigen Lebensstrom des deutschen Volkes.
Eingehend legte der Reichsgesundheitsführer dar, daß eine schlagkräftige Gesundheitsführung für die Lösung plötzlich auftretender großer Gemeinschaftsaufgaben unerlässlich sei. Wie sie richtig und erfolgreich anzupacken seien, habe sich gerade jetzt von neuem bei der Abwehr des Pestfiebers gezeigt. Dr. Conti wies dann die Wege, die zur Lösung der kriegswichtigen Aufgaben beschritten werden.
Die ausschließenden Einzelreferate behandelten bevölkerungspolitische Probleme, die Jugendgesundheitspflege, die erfolgreiche Abwehr von Tierseuchen, die Arbeit des Amtes Gesundheit der NSDAP, die Tätigkeit der staatlichen Gesundheitsämter, den Kriegseinsatz des Roten Kreuzes, die ärztliche Tätigkeit beim Arbeitseinsatz, ferner Ernährungsfragen, den Aufbau des Gesundheitswesens im Osten usw.
Im Zusammenhang mit dieser großen Arbeitstagung stand eine Sitzung des Sachverständigenrates für Volksgesundheit und eine Sondertagung der Gauamtsleiter des Hauptamtes für Volksgesundheit.